

Werk

Titel: Zur Topographie der Umgegend von Urmi in Persien

Untertitel: hierzu eine Karte, Tafel VII

Autor: Kiepert, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1872

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1872_0007 | LOG_0120

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Zur Topographie der Umgegend von Urmi in Persien.

Von H. Kiepert.

Hierzu eine Karte, Tafel VII.

Wir geben diesem Hefte, da die dafür bestimmte Karte nicht rechtzeitig vollendet werden konnte, eine Skizze bei, die allerdings nur wenigen Lesern ein Interesse bieten kann, aber doch, wie sich zeigen wird, für die Berichtigung einzelner geographischen Vorstellungen auf einem bis zur Zeit noch wenig erforschten Felde nicht ganz ohne Werth ist. Das Material dazu gewährte vor einigen Jahren ein zufälliger Umstand, der Besuch eines in jener Gegend Einheimischen, des Syrers Joseph Arsenis aus Urmi in Aderbeidjân (der nordwestlichsten Provinz Persiens), den allerlei Schicksale über Constantinopel und Wien bis Berlin verschlagen hatten, und der, nachdem er sich hier für Photographie ausgebildet, um die Mittel zur Rückkehr in sein Vaterland zusammenzubringen, sich genöthigt sah, zu Unterstützungen seine Zuflucht zu nehmen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um ihn, der allerdings vom Deutschen nur die allernothwendigsten Wörter gelernt hatte, aber ausser seiner neusyrischen Muttersprache und dem mir ebenso unverständlichen türkischen Dialekt von Aderbeidjân, in Folge seines längeren Aufenthalts zu Constantinopel geläufig das osmanische Türkisch sprach, darin über die Oertlichkeiten seines Heimathlandes auszufragen, indem ich dabei die vorhandenen englischen und russischen Karten und Reiseberichte*) zu Grunde legte. Es ergab sich dabei, dass er auch im

*) Col. Monteith, *Parts of Georgia, Armenia, Azerbaijan, Talish and Ghilan, from trigonometrical surveys* [nur sehr partiell!] made between 1814 and 28, published by the R. Geogr. Society of London, 1833 (1:830,000) (reproducirt mit Zusätzen aus den Routen der englischen und amerikanischen Missionen in meiner Karte von Armenien Kurdistan und Azerbeidschan, Berlin 1858, 1:1,000,000), N. Khanikoff, *Map of Aderbeijan*, in Bd. XIV Jahrg. 1862 dieser Zeitschrift (1:800,000). Aufnahme-Karte der kaukasischen Länder vom K. Russ. Generalstabe in Tiflis, 1870 (Sect. D, 6. enthält den grössten Theil von Aderbeidjan, jedoch ohne Terrainzeichnung, Schrift russisch.) Karte der türkisch-persischen Grenze, festgestellt durch die Aufnahme der Commission unter Oberleitung der britischen und russischen Bevollmächtigten, Generale Williams und Tschirikoff, 1852—58, bis jetzt leider immer noch unedirt. Eine Copie des englischen Originals habe ich auf der hohen Pforte in Constantinopel leider nur flüchtig einsehen können, eine danach sehr stark reducirte russische Uebersichtskarte, die mir vertraulich mitgetheilt wurde, konnte ich in meinen seit 1865 edirten Karten des türkischen Reiches bereits benutzen; dieselbe ergibt im Verhältniss zu den Fixpunkten Urmia, Tschara und Diliman nur den richtigen Verlauf der Grenzlinie und der zwischenliegenden Thäler, ohne sonstiges topographisches Detail, ausserdem die östliche Fortsetzung der Flussläufe bis zum Seeufer, jedoch mit sehr

weiteren Umkreise von Urmi recht gut orientirt war; die Distanzangaben, welche er aus dem Gedächtnisse machte, zeigten sich mit den genannten Quellen, soweit dieselben reichten, meist übereinstimmend, erlaubten aber auch manche in jenen fehlende nicht unwichtige Punkte zu fixiren. Die Vervollständigung und stellenweise Berichtigung, welche dadurch die bisherigen Karten erfahren und die korrekte Schreibung der Namen, welche er in syrischer Schrift aufgezeichnet und welche danach mein junger Freund Dr. A. Socin aus Basel, (der damals noch in Berlin Vorstudien zu seiner bekannten orientalischen Reise betrieb) in unser Alphabet zu umschreiben die Güte hatte*), sind doch auf einem so wenig genau

starker Abweichung von den übrigen Karten und wohl nicht auf wirklicher Recognoscirung beruhend, sondern nur hypothetisch; wenigstens ist diese Zeichnung in der später erschienenen russischen Generalstabskarte nicht benutzt worden. — Ferner die Reisen von Eli Smith und Dwight, *Missionary Researches*, Boston 1833, A. Grant, *the Nestorians*, London 1841, mit einer sehr inhaltleeren und unbestimmt gezeichneten Uebersichtskarte (country of the Nestorians and adjacent regions), Justin Perkins, *Residence of eight years in Persia*, Andover 1843, und *Journal of a tour from Oroomiah to Mosul through the Koordish mountains*, April and Mai 1849 im *Journal of the American Oriental Society*, Vol. II, p. 71—119, Horatio Southgate, *Tour through Armenia, Kurdistan, Persia and Mesopotamia*, New-York und London 1840, W. F. Ainsworth, *Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia*, London 1842 (mit Karte: *Map of Central Kurdistan*) und C. Sandreczki, *Reise nach Mosul und Urumia im Auftrage der Church Missionary Society* 1850, Stuttgart 1857. Berichte aus den letzten Decennien fehlen, falls nicht etwa die auf der hiesigen k. Bibliothek nicht vorhandene Fortsetzung des *American Oriental Journal* seit 1863 noch solche enthalten sollte. Von kartographischen Bestrebungen eines hochstehenden Einheimischen erzählt Perkins, *Residence* p. 190: „Prince Malek Kâsem Meerza — has himself become quite European in character; — his object in making his present tour, was to aid him in preparing an accurate map of Koordistan, of which so little is known. This map he intended to present to the Asiatic society at Paris, of which he had the honor to be a member.“ Dieser gute Vorsatz scheint aber, wie so häufig im Orient, niemals ausgeführt worden zu sein, wenigstens ist von dem Resultat in Europa nichts bekannt geworden.

*) Ich habe hier und in dem Kärtchen, statt einer nur dem Orientalisten geläufigen Transcription, vorgezogen, die stets von mir gebrauchte, der deutschen Schreibart möglichst entsprechende anzuwenden, mit einziger Ausnahme der Zeichen s und z für resp. den scharfen und weichen Zischlaut, und dj im französischen Sinne, also = dsch (engl. j); j und ch repräsentiren also die deutsche Aussprache, y dient nur als Vocalzeichen zum Ausdruck des dumpfen türkischen i; ausserdem sind nur für Orientalisten die emphatischen Consonanten des Syrischen bezeichnet, und zwar wegen Mangels von Typen mit diakritischen Punkten, das tiefere k durch q, s durch ç, t das einzige Mal wo es vorkömmt, durch tt. In der Karte sind Vocallänge und Wortaccent durch die bekannten Zeichen unterschieden; wo beide zusammen fallen, musste hier im Druck das Zeichen ^ angewendet werden. Bemerkenswerth für den dortigen Dialekt ist die verschiedene Aussprache der türkischen Adjectivendung -lü oder -ly: einmal als -lütj oder -lüt in den nur von Kurden bewohnten Gebirgsdörfern Karadjälütj, Abadjälütj, dagegen gedehnt in -lâwi

erforschten Boden nicht ganz werthlos und rechtfertigen eine nachträgliche Publication, während allerdings seine übrigen Erinnerungen beschreibender Art, die wir hier zusammenstellen, wie von einem im ganzen ungebildeten Menschen zu erwarten, wenig Inhalt bieten.

Die Hauptstadt selbst, an die sich südlich grosse Gartenvorstädte bis zum *Schāhēr Tschāi* (d. i. dem „Stadtfluss“ *) auch nach dem Gebirgsgau, aus dem er entspringt, *Berdasōr Tschāi* genannt) anschliessen, schreibt unser Gewährsmann *Urmij* und widerspricht ausdrücklich der von den Missionaren gebrauchten und daher in unsere Bücher und Karten übergegangenen Vocalisation *Urūmia*, als nicht ortsüblich **), er giebt ihr, einschliesslich der Vorstädte, 8000 Häuser, also etwa 40,000 Einwohner oder etwas darüber, während die letzten uns bekannten Schätzungen (vergl. Behm, geogr. Jahrb. III. 1870, p. 134) erheblich dahinter zurückbleiben. Unter den nächstgelegenen Dörfern zeichnet sich *Mār Sergis* (S. Sergius) durch eine sehr alte Kirche, *Gōlpatalichan* als ausschliesslich von katholischen Armeniern bewohnt, *Sadāqa* durch Verfertigung vorzüglich feiner Leinwand aus.

Drei Stunden nordöstlich von der Stadt am Seeufer erhebt sich in der Ebene vereinzelt der schlangenreiche Berg *Bizāu Dāghy*, 4 Stunden beträgt die Entfernung des Sees am Schaherflusse abwärts bis zu dem an seiner Mündung gelegenen Dorfe *Bakischlūwi*, Distanzen, die bei gutem Wege in völliger Ebene auf wenigstens 15 und 20 Kilometer anzuschlagen sind, während sie in der Karte von Monteith nur 12½ und 15, in derjenigen des russischen Generalstabes nur 12 und 14, bei Chanykoff sogar nur 8 und 10 Kilometer betragen.***) Auch hinsichtlich der Lage des Berges, mehrere Stunden nördlich von der Flussmündung, stimmt Arsenis mit den Karten von Monteith, Chanykoff und der Grenz-Commission, und

oder -lūwe in den vorherrschend von syrischen Ackerbauern bewohnten Dörfern der Ebene, — einen dieser Namen, dicht bei der Stadt *Urmij* schreibt auch Sandreczki III, p. 168 *Haidlerlūi*, offenbar nach dem Gehör an Ort und Stelle, während er sonst in seinem Buche die aus Klein-Asien her gewohnte Aussprache -lūi in solchen Namen beibehält. Auch in persischen Wörtern verändert sich öfters der Accent; man spricht hier das in Namenscompositionen so oft vorkommende -*abād* (Wohnung) wie -*ābat* oder -*ābet* aus.

*) Also nicht, wie Ainsworth II, 306, schreibt: *Suhūr Tchāi*.

**) *Urmīyeh* nach arabischer Aussprache, die in diesem Lande gar keine Geltung hat, schreibt Ainsworth, nur in Folge einer sinnlosen etymologischen Ableitung, wonach der Name römisch bedeuten soll; der Armenische Geograph Indjidjean bezeichnet dies als vulgäre Corruption aus *Urmī* und dass so am Orte selbst gesprochen wird, sagt auch Sandreczki, III, 156, daher er nicht sonst in seinem Buche das falsche *Urumia* hätte beibehalten sollen.

***) Auch Perkins, a. a. O. p. 321, schätzt die Entfernung des nächsten Seeufers von der Stadt, übereinstimmend mit unserm Syrer, gegen 12 miles = 4 Stunden oder 20 Kilometer.

widerspricht der umgekehrten Ansetzung (18 Kil. = 3½ Stunden südlich von Bakischly) auf der neueren russischen Karte.

Der See selbst ist auf der Westseite nur unter dem Namen *Urmij-gjölü* bekannt, in Tebríz soll er gewöhnlich *Schah-gjölü* (Königssee) genannt werden; unter seinen zahlreichen Inseln kennt der Berichterstatter mit Namen nur *Chawa-Adássy* und *Dik-Dághy*.

Die Strasse von Urmij südöstlich gegen *Saugh-bulach* führt nach 1 Stunde über *Gü'jtapa* (Göktepe nach westtürkischer Aussprache in den andern Quellen), dessen 500 Familien jetzt sämmtlich zum Protestantismus übergegangen sind *), 1 Stunde weiter zwischen *Barhanlüwi* und *Gülpáschan*, und noch 3 Stunden weiter zwischen den grossen Ortschaften *Turükmani*, *Ttä'kkja* und *Ardischái* hindurch. Diese Orte, deren Entfernung von Urmī auch Perkins und Grant auf 5—6 Stunden völlig ebenen Weges (also mindestens 25—28 Kilometer) angeben, sind also auf beiden russischen Karten mit nur 18—19 Kilometer viel zu nahe an Urmī, und namentlich in Chanykoffs Karte zu dicht an den See, von dem die Entfernung nach Arsenis, übereinstimmend mit Sandreczki III. 194, eine gute Stunde beträgt, gesetzt, dagegen begehen dieselben den Fehler, den nach unserm Zeugen ganz nahe südlich an den genannten Orten vorbeifiessenden *Baréndüz* (dessen Brücke auf der genannten Strasse auch Perkins nur 2 engl. Meilen = 3 Kilometer von Ardischái fand) und ebenso die südlich jenseit desselben liegenden Ortschaften, unter denen das grosse christliche Dorf *Babârij* nach Arsenis dicht am Flusse, *Scheitanâwa* 1 Stunde weiter liegen soll, viel zu weit südlich abzurücken, sie erweisen sich somit in dieser Gegend als völlig unzuverlässig.

Auf der geraden Südstrasse von Urmij nach *Uschnûg***) liegt *Çahatlüwi****) 4 Stunden von der Hauptstadt, und diesseit desselben auf der Höhe zur Seite der Strasse das grosse, zum Theil christliche und starken Weinbau treibende Dorf *Dizztekja* †).

*) *Географическое* schreibt Perkins p. 180 und giebt die Distanz von Urmī auf 5 miles an (p. 234) die Häuserzahl, die also seitdem beträchtlich gewachsen sein müsste, auf nur 100 (p. 349.)

**) So richtig zu schreiben, vulgär nur *Uschnu* gesprochen, wie die Russen schreiben, nicht *Uschnei*, was zuerst bei Monteith und dann in Grants Bericht, vielleicht nur als Schreibfehler erscheint, aber von Rawlinson, Ainsworth und Ritter aufgenommen worden ist.

***) *Saatly* bei Chanykoff nur 17 Kilometer von Urmī, an derselben Stelle in der Russ. General-Stabs-Karte *Barandus* als grosse Ortschaft, also gleichnamig dem Flusse, eine Verwechslung, die auch schon bei Ker Porter (*Travels* II, 577) vorkommt.

†) Diese Lage bestätigt auch indirekt Sandreczki's nur etwas unbestimmter Bericht von seinem Ritt von Seir über Göktepe nach Ardischái und dann zurück mit etwas westlicherem Umwege über das etwa auf halbem Wege gelegene *Dizzatakky* (III, 190); die Versetzung dieses Ortes jenseit des.

Die weiter südlich an der Strasse auf derselben Karte angegebenen Dörfer Zürgabad, Dumdum (ebenso schon von Fraser, *Travels in Persia I*, 70 genannt), Kasymly und Seitán will mein Gewährsmann *Zohráwa*, *Didan*, *Qazanlúwi*, *Scheitanlúwi* geschrieben haben, doch sind die Abweichungen theilweise so stark, dass ich an der Identität zweifeln möchte, so wie ich auch die in derselben Richtung noch von ihm genannten Dörfer *Tschārājjüschí*, *Mātu-seini*, *Kjosábad* (angeblich nahe bei Babârij), *Potusáwa*, *Çabulach*, *Temtámi* in keinem andern Berichte oder einer Karte finden konnte und daher in Ermangelung von Distanzangaben, deren er sich nicht entsann, aus der Skizze weglassen musste. Einige näher an Urmi, also innerhalb des Bereichs seiner genaueren Kenntniss, auf den sämtlichen Karten verzeichnete (aber wohl auf Monteith als einzige Quelle zurückzuführende) Ortsnamen, wie *Irakan*, *Lezginlú*, *Talarasch* bezeichnete er ausdrücklich als nicht (oder nicht mehr?) existirend.

Das Hochthal, welches der Baréndüz innerhalb des Gebirges durchfliesst, bildet den Gau *Mérgjāwer* *), welcher ohne kurdische Ansiedler ganz von syrischen Christen bewohnt ist, ebenso wie der nördlicher liegende Berg-Distrikt *Térgjāwer*.

Nördlich nach Dilman führen durch die Ebene von Urmi mehrere parallele Strassen: die östlichste nach 1 Stunde über *Torpáchgāla*, mit welchem Namen (Toprak-Kale nach westtürkischer Aussprache in den Karten, es bedeutet „Erdschloss“) die Ruinen einer alten Stadt bezeichnet werden; mehrere Stunden weiter *Bach-djigāla* (d. i. Gartenschloss) $\frac{1}{2}$ Stunde *Brindjāwa* (auf geradem Wege 3 Stunden von Urmi, dort berühmt durch seine grossen schönen Aepfel), $\frac{1}{3}$ Stunde weiter *Ada*, Dorf von 600 Häusern mit einer Kirche der die Mehrzahl der Bevölkerung bildenden protestantischen Armenier und zweien der syrischen Nestorianer; $\frac{1}{2}$ Stunde weiter jenseit des *Nazlú Tschádi*, des grössten Flusses der Ebene, liegt das noch grössere, ansschliesslich von Nestorianern bewohnte Dorf *Supúrghan* mit 800 Häusern; das nächste Seeufer ist von beiden Dörfern gute $2\frac{1}{2}$ Stunden entfernt. — Beide ansehnliche Orte sind uns zwar schon durch nur sehr unbestimmte Angaben in den

Flusses fast um 2 Wegstunden südlicher in Chanykoffs Karte und zwar in der Nähe der vom Reisenden verfolgten Strasse nach Uschnu muss also ein Irrthum sein, erklärlich wohl weniger aus falscher Schätzung der Entfernung, in welcher es vom Wege aus gesehen wurde, als etwa durch falsche Angabe der über den Ortsnamen befragten Leute, eine Fehlerquelle, in die jeder im Orient mit geographischen Zwecken Reisende nur zu oft zu verfallen Gelegenheit hat und die nur durch sehr oft und bei verschiedenen Personen (falls solche überhaupt unterwegs angetroffen werden) wiederholte Kreuzfragen eliminiert werden kann.

*) So richtig bei Grant, Monteith, Chanykoff, unrichtig Mergowan bei Sandreczki II, 279.

Reisen von *Perkins*, *Grant* und *Sandreczki* *) bekannt, fehlen aber in allen genannten Specialkarten, doch lässt sich die Fehlerhaftigkeit der beiden russischen Karten daraus abnehmen, dass diese zwischen der nach Arsenis und Sandreczki eine gute Stunde westlich von jenen Orten entfernten, im ganzen dem Westrande der Ebene folgenden grossen Strasse und dem Seeufer einen Zwischenraum von höchstens 2 Stunden (10 Kilometer) lassen: kann nun nach astronomischer und trigonometrischer Festlegung der Punkte Urmi und Dilman die Strassenlinie als im wesentlichen feststehend angesehen werden, so muss nothwendig das Seeufer gegen die neueren Karten (während hier Monteith der Wahrheit näher kommt), beträchtlich nach O. verschoben, d. h. das vom See bedeckte Areal eingeschränkt werden; es ergibt sich hieraus, dass auf Grund der bis jetzt vorhandenen Hilfsmittel an eine Arealberechnung des Seebeckens selbst, wie sie neuerdings bis auf Bruchtheile von Quadratmeilen versucht worden, noch gar nicht zu denken ist. Etwas weiter ist natürlich die Entfernung von Ada zum Seeufer in nördlicher Richtung, nämlich über das $\frac{1}{2}$ Stunde entfernte *Arablüwi* (Arably auch bei Monteith) noch 3 Stunden bis zu den auf einer in den See hineinragenden Anhöhe liegenden *Zümellen* (Zumbul bei Mont. Zymbal auf der russischen Generalstabs-Karte, Zamalan bei Chanykoff); ausser diesem kannte mein Gewährsmann nur ein unmittelbar am Seeufer gelegenes Dorf, *Tschänäkij*, wahrscheinlich identisch mit dem Gamitchi oder Gemitsch der genannten Karten. In der Nachbarschaft soll auch *Jaghmur-aghälüwi*, 5 Stunden von Urmi liegen, diese Entfernung passt auf Yakmamalley in der Karte, welches dann allerdings sehr stark verschrieben ist.

Von Supúrghan verfolgte ferner Arsenis das Thal des *Nazlú Tschái* aufwärts über folgende, bis jetzt fast durchaus unbekannt gebliebene Orte: $\frac{1}{2}$ Stunde *Schar de Mar Dánil*, berühmter Wallfahrtsort mit sehr alter Kirche, $1\frac{1}{2}$ Stunde *Chänischen*, 2 Stunden *Qaradjüj*, 3 Stunden *Schirabet*, $1\frac{1}{2}$ Stunden *Müjschāwa*, sehr grosses Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde *Jengidja* (in zutreffender Lage am obern Nazly Tschai bei Monteith, *Gengatschin* bei Sandreczki III, 231), 3 Stunden nach *Abāljüj*, oder 4 Stunden (von der vorangehenden Station) nach *Márnücha* (beide im obern Flussthal in Monteiths Karte, verschrieben in Abjakal und Merna und daraus

*) *Ada* 16 miles von Urmi (Perkins p. 273), 4 Stunden N.-O. von Urmi, *Supergan* nördlich davon jenseit des Flusses und S.-O. von der Strasse, die vom nördlichen Theile der Ebene nach Urmi führt (Sandr. III. 217. 221). Beide Orte auch schon in Grant's Kärtchen, aber so vereinzelt und so unbestimmt placirt, dass ich nicht wagen konnte, sie auf diese Autoritäten hin zwischen den aus Monteith und andern Quellen bekannten Ortspositionen in meine grosse Karte von 1858 aufzunehmen.

weiter corrumpt in die russischen Karten übergegangen), endlich 2 Stunden (von wo und in welcher Richtung nicht angegeben) nach *Tulla*.

Westlich seitwärts über Jengidja kannte mein Gewährsmann noch das hochgelegene *Märbischu* mit schöner alter Kirche (auch auf Grant's Kärtchen mit unsicherer Andeutung der Lage) und noch höher, dicht an der türkischen Grenze *Zizen*, dann jenseit derselben in dem unter dem türkischen Paschalyk Hakkjari stehenden Distrikte *Gjätwer* ausser dem Hauptorte *Dizza* die Dörfer *Tschérdäwer*, *Bäschirgja*, *Mamikken*, *Mes'chüddäwa*, *Hergjái*, *Schekkkikndi*, offenbar in einer Reihe an der gewöhnlichen Verbindungsstrasse zum obern Zab gelegen, der Sandreczki 1850 folgte, wobei er mehrere derselben berührte (III. 236 ff.)

Eine zweite, etwas westlichere Strasse nach Norden führt von Urmij mit 2 kleinen Stunden nach *Qārasenlūwi* *), 1 Stunde weiter über das gartenreiche *Bälau* nach dem nahe daran gelegenen grossen Orte *Hädjabet*, 1 kleine Stunde weiter jenseit des Nazlū Tschâi das grosse Dorf *Kjōsi* **) und $\frac{1}{2}$ Stunde seitwärts davon *Nazi* ***), 1 Stunde davon (bisher mit mehrfachen Wendungen des Weges, denn in gerader Richtung nur 4 Stunden von Urmij) das grosse Dorf *Çahatlūwi* (Saatly, Russ. K. Sautley, Mont.), $\frac{1}{2}$ Stunde *Chāndgja*, schon am Fuss des von Westen die Ebene überragenden Gebirges, auf dem hoch darüber die Burgruinen *Qýzqāla*.

Von Çahatlūwi auf der geraden Strasse 2 Stunden nach *Kjerāmbat*, 2 Stunden über *Jūsūpkendi* nach *Imāmkendi*, 1 Stunde *Kjāris*, 1 Stunde *Qūlūntschij*, $\frac{1}{4}$ Stunde *Gjāwülen*, $\frac{1}{4}$ Stunde *Djāmāldāwa*, $\frac{1}{4}$ Stunde *Kutschij*, letztes Dorf der Ebene von Urmij. Von hier Bergweg 2 Stunden zum Passe *Gjädük de Wergāus* †), 2

*) Westlich des Weges geben in dieser Gegend die russischen Karten die Dörfer *Terzaly* und *Jurdanly*, die von Monteith dagegen die Dörfer *Sumsalley* und *Anbil* an — unverkennbar dieselben Namen, welche mir Arsenis als eine zusammenliegende Gruppe mit den correcten Namen *Tersallūwi*, *Simsallūwi*, *Anher*, *Jurghanlūwi* bezeichnete, nur dass er die Entfernung der beiden ersten von Urmij schon auf $3\frac{1}{2}$ und 4 Stunden angab, was zu den Positionen durchaus nicht passen will, wie ich sie nach jenen Quellen in mein Kärtchen herübergenommen habe; auf welcher Seite der Fehler liegt, ist ohne neue bestimmtere Angaben nicht zu entscheiden.

**) *Kowsee* in Grants Karte, *Kusy*, 3—4 Stunden von Urmij bei E. Smith I, 403, *Cowsee* bei Perkins, dessen Angabe p. 288 einer Entfernung von nur 2 Farsach (etwa $2\frac{1}{2}$ St.) von Urmij, und vollen 4 Farsach am Nazlū aufwärts von Ada sich jedoch mit dem Zusammenhang der übrigen Daten und der Kartenconstruction durchaus nicht vereinigen lässt, während die Angaben meines Syrens gerade an dieser Stelle nicht vollständig genug sind, um den Zweifel zu lösen.

***) So und nicht *Nazly*, dem Flusse gleichnamig, wie die russischen Karten schreiben (*Nesloo* bei Monteith). Sandreczki III, 227 hat richtig *Nasy*.

†) *Werkewiz* in Chanykoffs Karte, nach der dies ein östlicher Unweg